



Dies ist ein Auszug aus der Publikation

„Wissenschaft weltoffen 2024“

Seit 2001 analysiert der DAAD Daten zur Internationalisierung von Studium, Forschung und Hochschule aus Deutschland sowie aus besonders relevanten Studienregionen wie den USA, Großbritannien und Asien. Die aktuelle Ausgabe präsentiert die wichtigsten Ergebnisse und Grafiken.

Dazu gehören u. a. Zahlen zu internationalen Studierenden in Deutschland, Daten zum Mobilitätsverhalten, ein Überblick über Herkunfts- und Gastländer Studierender sowie Entwicklungen im Bereich Promotionen. Eine Sonderauswertung beleuchtet den Status quo und Trends an Hochschulen und Forschungsinstituten während der Coronapandemie.

Die Studie integriert internationale Daten von OECD und UNESCO sowie nationale Daten des Statistischen Bundesamtes. In Kombination mit weiteren Indikatoren liefert sie eine valide Basis für Langzeitanalysen.

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Bereich Strategie und Steuerung – S1

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Lange Laube 12, D-30159 Hannover
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

Verantwortliche Autorinnen und Autoren

Dr. Ulrich Heublein (DZHW), Dr. Jan Kercher (DAAD), Naomi Knüttgen (DAAD)

Gastautorinnen und -autoren

Gregor Fabian (DZHW), Christophe Heger (DZHW), Dr. Susanne Jaudzims (DZHW),
Alexander Kupfer (DAAD), Dr. Axel Oberschelp (DZHW)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld

Auflage: November 2024 – 1.000

ISBN: 978-3-7639-78038

DOI: 10.3278/9783763978021

DOI Einzelbeitrag: 10.3278/7004002ww002

Bestell-Nr. 7004002w

Printed in Germany

Bildnachweise

Dr. Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3); Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans:
Ute Boeters (S. 3); Gregor Fabian: DZHW (S. 82); Christophe Heger: DZHW (S. 82);
Dr. Susanne Jaudzims: Foto privat (S. 86); Dr. Axel Oberschelp: DZHW (S. 86);
Prof. Dr. Carolin Häussler: David Ausserhofer (S. 114); Prof. Dr. Guido Bünstorf:
David Ausserhofer (S. 114)

Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems Wissenschaft weltoffen:
Inessa Fuge, Dr. Ulrich Heublein

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Drucklegung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter [wbv-open-access.de](https://www.wbv-open-access.de)

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen Amtes gefördert.

Ein Gastbeitrag von Susanne Jaudzims und Axel Oberschelp



Dr. Susanne Jaudzims ist wissenschaftliche Leiterin des Projekts InWiDeHo. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Governance in Hochschule und Wissenschaft.



Dr. Axel Oberschelp ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt InWiDeHo. Er arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Governance in Hochschule und Wissenschaft.

Auf dem Weg zu einer Professur an deutschen Universitäten machen die internationalen Wissenschaftler/innen unterschiedliche Erfahrungen. Dabei zeigt sich, dass die Unterstützung durch die Universitäten den befragten internationalen Wissenschaftler/innen auf dem Weg zur Professur sehr wichtig ist und von ihnen auch überwiegend positiv bewertet wird. Sie heben vor allem die Graduiertenorganisationen und Verwaltungseinrichtungen zur Forschungsförderung als hilfreich für ihre Karriereentwicklung hervor. Auch die Erfahrungen mit den International Offices an den Hochschulen sind sehr gut. So wird etwa betont, dass Welcome Center die Ausländer/innen in allen Belangen unterstützen, z. B. bei der Beantragung von Visa, beim zügigen Erwerb einer Arbeitserlaubnis oder bei Problemen mit der deutschen Sprache. Als positiv wird auch die Unterstützung durch die wissenschaftlichen Betreuer/innen in der Phase während und nach der Promotion bewertet. Von ihnen erhalten die internationalen Wissenschaftler/innen Informationen über das deutsche Wissenschaftssystem, über Karriereziele und Karrierewege sowie Hinweise auf Möglichkeiten zur Drittmittelfinanzierung. Auch Angebote nicht-universitärer Institutionen wie DAAD, Deutsche Forschungsgemeinschaft und Alexander von Humboldt-Stiftung werden mit Blick auf finanzielle Förderungen, kostenfreie Sprachkurse oder allgemeine Informationen zu Qualifizierungs- und Karrierewegen geschätzt.

Die größte Hürde für internationale Wissenschaftler/innen stellen Sprachbarrieren dar. Dies zeigt sich sowohl in alltäglichen Arbeitszusammenhängen als auch bei der Übernahme von Aufgaben in der Lehre und der akademischen Selbstverwaltung. Gerade in den letztgenannten Bereichen sind die Universitäten erst in geringem Maße international ausgerichtet, es werden deutsche Sprachkenntnisse erwartet, um diese Tätigkeit in vollem Umfang wahrnehmen zu können. Im Vergleich dazu sind im Bereich Forschung kaum Einschränkungen aufgrund von Sprachbarrieren festzustellen, da hier häufig auch Englisch als Arbeitssprache genutzt wird. Dagegen spielen sprachliche Hürden im Rahmen von Bewerbungs- und Berufungsverfahren eine beträchtliche Rolle, z. B. wenn wichtige Dokumente nicht mehrsprachig vorliegen oder Berufungsvorträge und Probevorlesungen obligatorisch in deutscher Sprache erfolgen müssen. Den Befragten zufolge resultieren Schwierigkeiten beim Spracherwerb u. a. daher, dass die von Universitäten angebotenen Sprachkurse häufig nicht auf die spezifischen Bedarfe von Wissenschaftler/innen im fortgeschrittenem Karrierestadium zugeschnitten sind.

Datenbasis

Das Forschungsprojekt „Internationale Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen: Von der Postdoc-Phase zur Professur (InWiDeHo)“ wurde vom DZHW im Rahmen einer Kooperation mit dem DAAD durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Im Mittelpunkt des Projektes standen fördernde und hemmende Rahmenbedingungen für Nachwuchsforschende aus dem Ausland bei ihrem Weg auf eine Professur an deutschen Universitäten. Im Rahmen dieser explorativen Studie wurden 2022/23 u. a. mit zwölf internationalen Postdoktorand/innen und neun internationalen Neuberufenen intensive Interviews durchgeführt. Die befragten Wissenschaftler/innen stammen aus allen Weltregionen und gehören den Fachgebieten Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften an. Außerdem wurden sechs Interviews mit Universitätsleitungen sowie drei Gruppendiskussionen mit Universitätsmitarbeiter/innen geführt.

Die besonderen Strukturen des Hochschul- und Wissenschaftssystems in Deutschland (z. B. Habilitation, Lehrstuhlprinzip, Hausberufungsverbot, geringe Anzahl verfügbarer Dauerstellen) stellen eine Herausforderung für alle Nachwuchswissenschaftler/innen dar. Für Wissenschaftler/innen aus Nicht-EU-Ländern verschärft sich die Situation dadurch, dass sie beim Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrags ihr Aufenthaltsrecht in Deutschland verlieren können.

Zudem berichten die Befragten von weiteren hindernden Faktoren: So führen kultureller Anpassungsdruck und unterschwellig diskriminierende Verhaltensweisen zum Gefühl von Nichtzugehörigkeit. Zum Teil wird auch Unterstützung und multikulturelle Kompetenz aufseiten der Universität vermisst, etwa bei hochschulinternen Verwaltungsprozessen (Einstellungen internationaler Wissenschaftler/innen) oder bei der Anerkennung von Abschlüssen, die im Ausland erworben wurden. Viele der befragten internationalen Wissenschaftler/innen wünschen sich mehr Informationen über Karrieremöglichkeiten in Deutschland. Die Berufungsverfahren werden hinsichtlich der Anforderungsprofile und der Ausgestaltung professoraler Stellen teilweise als intransparent und unverständlich wahrgenommen. So sei z. B. häufig unklar, welche Qualifikationsnachweise von Bewerber/innen verlangt werden, welche Aufgaben mit einer Stelle verbunden sind und wie die Vergütung ausfällt.

DS7 Einschätzungen der internationalen Wissenschaftler/innen zum hochschulinternen Umfeld

Positive Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Informations- und Beratungsangebote (Graduiertenorganisationen, International Offices) • Forschungsunterstützung (wissenschaftliches Umfeld, Forschungsinfrastruktur und -ausstattung, Mentoringprogramme)
Sowohl positive als auch negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Dual-Career Couples (Servicestellen, Unterstützung bei der Karriere des Partners/der Partnerin) • Familienfreundlichkeit (Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeitmodelle) • Soziale und akademische Integration (soziales Umfeld, Einbindung in soziale Netzwerke, Beteiligung an und Integration in Gremien der akademischen Selbstverwaltung)
Negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Intransparente Berufungsverfahren (Stellenausschreibungen, Begutachtungsprozess, Berufungsverhandlungen) • Sprache im Hochschulalltag (fehlende Mehrsprachigkeit in der Lehre, mangelnde interkulturelle Kompetenzen beim Hochschulpersonal, Sprachkurse sind häufig nicht auf die spezifischen Bedarfe von Forschenden zugeschnitten)

Quelle: DAAD/DZHW-Projekt InWiDeHo

DS8 Einschätzungen der internationalen Wissenschaftler/innen zum hochschulexternen Umfeld

Positive Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur (Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem, Verkehr, Sicherheit) • persönliches Umfeld (Familie und Partner/in, Freundschaften, Kontakte zu Kolleg/innen) • Lebensqualität (Kultur- und Freizeitangebote, Bezahlung, Reputation)
Sowohl positive als auch negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Gastfreundlichkeit/Fremdenfeindlichkeit (Willkommenskultur vs. diskriminierende Erfahrungen, Integrationsdruck, Rassismus) • Sonstige Bereiche des hochschulexternen Umfeldes (z. B. Bürokratie und Verwaltung, Gleichstellung und Diversity)
Negative Einschätzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnsituation (Verfügbarkeit, diskriminierende Erfahrungen) • Integration und Sprache im Alltag (Sprachbarrieren, Ressentiments und Vorurteile) • Ausländerbehörde (diskriminierende Erfahrungen, fehlende Dienstleistungsorientierung und mangelhafte interkulturelle Kompetenz)

Quelle: DAAD/DZHW-Projekt InWiDeHo

Das hochschulexterne Umfeld in Deutschland wird von den Befragten sehr unterschiedlich bewertet. Positiven Bewertungen der Infrastruktur und des persönlichen Umfelds sowie der Lebensqualität stehen negative Einschätzungen in anderen Bereichen gegenüber. Als besonders positiv wird in Deutschland das System der Kinderbetreuung und das Bildungssystem empfunden. Über diskriminierende Erfahrungen wird hingegen im Zusam-

Erfahrungen internationaler Wissenschaftler/innen

„ Ich erhielt zum Beispiel Hilfe bei der Vorbereitung meines Stipendiums (Förderprogramm für Nachwuchsforscher/innen). Und es gibt ein Referat an der Universität, das bei der Vorbereitung hilft und prüft, ob dein Antrag in Ordnung ist. Das ist sehr nützlich, sehr hilfreich, und ich meine, das ist ein Teil davon, sich als Professor zu etablieren. Das ist also eine sehr große Hilfe.“
(Postdoktorand/in, Naturwissenschaften)

„ [...] selbst wenn Sie Kommunikationsprobleme haben, gibt es immer Menschen in ihrer Umgebung, an die Sie sich um Hilfe wenden können. Hier an der Universität haben wir zum Beispiel das International Office, und sie sind tatsächlich ziemlich hilfreich für diejenigen Postdocs und Wissenschaftler/innen, die kein Deutsch sprechen können. [...] Im Allgemeinen denke ich, dass alles mehr oder weniger angeboten wird und ziemlich leicht zu finden ist.“
(Postdoktorand/in, Ingenieurwissenschaften)

„ Mein Professor war sehr unterstützend und er wollte, dass ich Professor werde, [...] er gab mir Tipps und so weiter. [...] Das Ding dabei war, dass ich nicht erwartet hatte, diesen Job zu bekommen. Um ehrlich zu sein, habe ich mich hauptsächlich beworben, um Erfahrung zu sammeln. [...] Ich denke, er hat alles sehr, sehr gut behandelt. Sehr korrekt, sehr transparent. Und er hat mir sehr geholfen. Ich würde sagen, insgesamt hat er mir sehr geholfen.“
(Neuberufene/r, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

„ Ich verstehe Deutsch, aber ich spreche es nicht so gut. Ich kann manche Texte irgendwie verstehen, aber dies hier ist ein sehr spezifischer Fachjargon. Also so ziemlich alle Dokumente waren auf Deutsch. Und ich hatte das Gefühl, ich konnte sie nicht auf Englisch anfordern. [...] Ich meine, der Dekan, der Leiter des Fachbereichs, diese Leute sprechen Englisch, aber nicht jeder im Dekanat spricht Englisch.“
(Neuberufene/r, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

menhang mit der Wohnungssuche, bei Kontakten mit der Ausländerbehörde und in Alltagssituationen berichtet. Dies trifft besonders auf Personen aus Ländern des Globalen Südens zu. Was die Gastfreundschaft in Deutschland allgemein anbetrifft, sind die Einschätzungen ambivalent.

Aus Sicht der Universitätsleitungen ist die Internationalisierung der Professuren von hoher Bedeutung. Sie schätzen dafür die Attraktivität des Wissenschaftsstandorts Deutschland insgesamt als sehr hoch ein. Sie verweisen jedoch auch auf kritische Aspekte, die einer Internationalisierung des Lehrpersonals entgegenstehen. So gebe es nur wenige Hochschulstandorte von internationaler Sichtbarkeit und die Leistungsfähigkeit des Systems werde nicht gut kommuniziert. Kritisch gesehen werden auch die Karriereperspektiven von internationalen Wissenschaftler/innen im Anschluss an die Promotion und die Ausgestaltung der Professuren. Gerade die Verpflichtung zur Mitarbeit in der akademischen Selbstverwaltung und das in Deutschland im internationalen Vergleich hohe Lehrdeputat schränken die Attraktivität der Lehrstühle für internationale Wissenschaftler/innen ein.